



bücher soviel als möglich zu konservieren. Nun konnte wohl die Arbeit in Angriff genommen werden, aber sie wurde jäh unterbrochen. Einen Monat später hob man auch diesen Beschluß wieder auf und kehrte zu dem früheren zurück und zur früheren Begründung. Damit war ein guter Wille der Uebermacht der Verhältnisse zum Opfer gefallen, und da die besseren Zeiten nicht kamen, auch die bayrische Herrschaft keine Aenderung brachte, blieb es bei dem alten Gesangbuch bis in die württembergische Zeit. Ein armseliges Gesangbuch, sagten die einen, nicht das schlechteste, die andern, ein gutes Gesangbuch für seine Zeit, sagen wir.

2. Der neue Geschmack und die neue Dichtung.

1. Wie es um den alten Geschmack und die alte Dichtung bestellt war, zeigt uns am besten ein Blick in das Ulmer Gesangbuch. Da singt Paul Gerhard und mit ihm die Gemeinde von den Adern mit dem edlen Saft des purpurroten Blutes oder von den purpurroten Flüssen deiner Füß und Nägelmal; weg mit dem Gold Arabia, weg Kalmus, Myrrhen, Kasia; sie singt von Gott, daß er kein Bär noch Löwe sei, der sich nur nach Blut sehne, aber auch vom Höllenhund, von der Kanzion unserer Missetaten und anderem. Noch besser kann es der gefeierte Johann Kist:

Deine rotgefärbten Wunden, deine Nägel, Kron und Grab,
Deine Schenkel festgebunden wenden alle Plagen ab.

Oder in seinem Jesuslied:

Komm, mein Liebster, laß mich schauen, wie du bist so wohlgestalt,
Schöner als die schönsten Frauen, allzeit lieblich, nimmer alt ...
O du himmelsüßer Bissen, wie bekommst du mir so süß!
Ja mein liebster Schatz der soll mich in höchster Wollust küssen.
Gib mir deinen zarten Mund, denn so wird mein Herz gesund.

Aber wie man die Süßigkeit der Jesusliebe genießt, muß man auch das Höllenloch, den Schwefelfeuer, des Satans Joch mit rechtem Ernst betrachten:

Erschrecklich ist es, daß man nicht der Hölle Pein betrachtet,
Ja daß sie fast als ein Gedicht von vielen wird geachtet.

Vielleicht am besten kann es Philipp Nicolai. Sein „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ hat Ringmacher besonders geschätzt als das geistliche Brautlied von dem himmlischen Bräutigam unserer Seelen, und so hat man auch in Ulm mit Inbrunst gesungen von Lilium und Evangelium, von Kythara und Musika, von der gratiosa coeli rosa, hat mit seinem Sterbelied gebetet um das Kräutlein patientia und das „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ geschlossen mit dem antiken Ruf:

Des sind wir froh, io, io, ewig in dulci júbilo.

Mit der allmählichen Aenderung des Geschmacks hat man gerade solche Dinge, die seinerzeit besonders wohl gefallen hatten, als anstößig und unerträglich empfunden. Für die Ulmer Auffassung haben wir einen guten Zeugen in Pfarrer Bürger in Ueberkingen. Als i. J. 1798 das Gesangbuch wieder einmal vergriffen war und wieder ein-

087

085

091

081

096

076

036

Ende

Anfang